

PATENSCHAFTSBERICHT 01|2019

Südosteuropa



Stiftung Kinderdorf Pestalozzi



Inhalt

EDITORIAL	3
GESAMTSCHAU MAZEDONIEN, MOLDAWIEN UND SERBIEN	4
PROJEKTABSCHLUSS IN MAZEDONIEN – WIRKUNG UND ERFOLGE	6
UNTERSTÜTZUNG VON ROMA-FAMILIEN	10
SPENDERINNEN UND SPENDER FRAGEN	12



Editorial



Liebe Patinnen, liebe Paten

Aufgewachsen in der Stadt Saigon, die während des Vietnamkrieges Mitte der 1970er-Jahre unter täglicher Bombardierung stand, fühlte ich mich bei meiner Grossmutter dennoch aufgehoben. An ihrer Seite fühlte ich mich sicher und

geliebt, mich frei zu entfalten. Für sie war es selbstverständlich, dass jedes Kind geliebt, geschützt und in seiner Entwicklung gefördert werden möchte. Meine Grossmutter war sich dessen bewusst, lange bevor die Vereinten Nationen die Kinderrechte erschaffen haben. Damals gab es noch keine Kinderrechtskonvention – heute glücklicherweise schon. 2019 dürfen wir 30 Jahre Kinderrechte feiern.

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi legt grossen Wert darauf, dass in all ihren Projekten im In- und Ausland Kinder ihre Rechte leben können. Dafür sorgt die Stiftung mit Bedingungen, die kein Kind benachteiligen. Sie schafft die Grundlagen, damit Kinder Zugang zu Bildung

erhalten, angehört werden sowie mit-sprechen und ihre Lebensumstände mitgestalten können. Es ist für uns wichtig, dass Kinder ihre Rechte kennen und sie verwirklichen, dass sie für sich und andere Kinder sprechen können als Botschafterinnen und Botschafter für eine kinderfreundliche Welt. Für Ihre Beteiligung und Unterstützung danken wir Ihnen von Herzen!

Herzlich, Ihre
My Hanh Isabelle Derungs
Leiterin Bildung & Evaluation

Die Lage in Südosteuropa bleibt instabil

Die Länder Südosteuropas sehnen sich nach Stabilität. Die Wirren des vergangenen Jahrhunderts haben ungelöste politische Fragen und gesellschaftliche Verwerfungen hinterlassen.

In den Projektländern Moldawien, Mazedonien und Serbien unterstützt die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi Bildungsprojekte, die den demokratischen Wandel fördern. Die Stiftung sieht in der Bildung den Schlüssel für ein friedliches Zusammenleben. «Die interethnischen Beziehungen sind in Südosteuropa sehr fragil», sagt Programmdirektorin Argine Nahapetyan. Noch immer existieren ethnische Spannungen, Diskriminierung und Ausgren-

«Die Grundbildung ist die Basis für den weiteren Werdegang.»

zung. Die Stiftung unterstützt in diesen Ländern deshalb Projekte, die Kindern Bildung zugänglich machen, interkulturelle Kompetenzen fördern oder über Kinderrechte aufklären.

Hoffnung auf die EU

Viele Länder Südosteuropas setzen ihre Hoffnungen auf einen Beitritt zur Europäischen Union. Dadurch entsteht eine einseitige Fokussierung auf Aussenbeziehungen. «Die politische Situation beeinflusst unsere Arbeit im Bildungsbereich stark», sagt Argine Nahapetyan. Die instabile Lage hat aber auch innenpolitische Auswirkungen wie etwa häufige Personalwechsel in den Ministerien zur Folge – insbesondere in Entscheidungspositionen. «Dadurch werden erwartete Ergebnisse verhindert oder verzögert», sagt Nahapetyan. Diese Wechsel stellen eine der grössten Herausforderungen in den Projektländern dar.

Für die Regierung Mazedoniens hat der Beitritt zur Europäischen Union höchste politische Priorität. Eine der Bedingungen für Beitrittsgespräche ist die Beilegung des langen Konflikts mit Griechenland. Für eine Einigung mit dem Nachbarland ist das mazedonische Parlament zu einer Umbenennung seines Landes zu Nord-Mazedonien bereit. Im Januar hat auch das griechische Parlament dem Abkommen zugestimmt.

Auch Serbien möchte der EU beitreten. Brüssel verlangt dafür die Normalisierung der Beziehungen zum Nachbarland Kosovo. Im vergangenen Jahr gab die Meldung von einem möglichen Landabtausch zwischen Serbien und dem Kosovo Grund zur Sorge. «Käme ein solches Abkommen zustande, könnte es zu dramatischen Konsequenzen im Balkan führen und auch unser Projekt in Südserbien erheblich beeinträchtigen», sagt Nahapetyan.

In Moldawien ist die Gesellschaft in pro-russische und pro-europäische Anhänger gespalten. Diese Polarisierung verhindert eine weitere Annäherung an die EU. Erschwerend

kommt hinzu, dass die Europäische Kommission angekündigt hat, ihre finanzielle Unterstützung zu kürzen. Sie hat Bedenken hinsichtlich der Rechtstaatlichkeit des Landes. Aufgrund der fehlenden Gelder plant Moldawiens Regierung nun, das Budget für den Bildungssektor um bis zu zehn Prozent zu senken.

Grundbildung sichern

Neben der Arbeit auf politischer Ebene fördert die Stiftung Modellschulen in den Projektländern. Diese sollen aufzeigen, wie Kinderrechte in den Unterricht einbezogen werden können, wie gelebter Dialog zwischen den Kulturen aussehen kann und wie benachteiligte Kinder in die Schulen integriert und unterstützt werden sollen. Oberstes Ziel ist es, dass diese Modellschulen auf nationaler Ebene anerkannt werden, um ihr Wissen weiterzugeben. Viele andere Hilfswerke haben sich aus Südosteuropa zurückgezogen oder engagieren sich mehr in der Berufsbildung. «Die Grundbildung ist die Basis für den weiteren Werdegang», sagt Nahapetyan. «Sie sollte nicht vergessen werden.»



Argine Nahapetyan,
Programmverantwortliche
Südosteuropa

- In Serbien haben vergangenes Jahr knapp 12 000 Kinder und Jugendliche von unseren Projekten profitiert.
- In Moldawien haben über 1800 Lehrkräfte an einem Workshop teilgenommen.
- In Mazedonien hat sich die Wahrnehmung gegenüber anderen Ethnien an den 18 bestehenden Projektschulen von 55 % auf 76 % verbessert und an den vier neuen Schulen von 38 % auf 60 %.

Junge Stimmen finden Gehör

Seit acht Jahren stärkt die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi die Kinderrechte an 30 Schulen in Mazedonien. Ende Jahr endet das Projekt. Zurück bleibt ein fruchtbarer Boden, auf dem trotz herausfordernder gesellschaftlicher Verhältnisse selbstverantwortliche und engagierte Kinder und Jugendliche heranwachsen können.

«Ich habe Rechte, ich habe Verpflichtungen» steht über dem Eingang der Primarschule Elpida Karamandi in Bitola. Diese Worte sind hier keine Lippenbekenntnisse. Sie symbolisieren die erfreuliche Veränderung, die in den vergangenen Jahren stattgefunden hat. Und sie erinnern an die damit verbundenen Herausforderungen. «Zu Beginn wollten sich die Wenigsten in der Schülerorganisation engagieren, weil sie nicht wussten, warum sie dies tun sollten», erzählt Pece Trifunovski. Der Ethik-Lehrer ist seit 2015 Schulkoordinator für das Projekt «Kinderrechtskonvention

als Schwerpunkt in Schulen» der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi.

Das zentrale Gerüst bilden das Parlament der Schülerpräsidentinnen und -präsidenten sowie die Kinderrechts-Ombudsstelle. Ersteres existierte bereits früher, letzteres ist eine Innovation aus dem Projekt. Verändert hat sich die Herangehensweise und dadurch die Wahrnehmung sämtlicher Beteiligter. Die kontinuierliche Auseinandersetzung mit den Kinderrechten hat bei allen Spuren hinterlassen. «Die Schülerinnen und Schüler haben gemerkt, dass sie mitbestimmen dürfen und etwas bewirken können», freut sich Pece Trifunovski. Und die Lehrpersonen haben realisiert, dass Kinder und Jugendliche Verantwortung übernehmen, wenn man sie denn lässt.

Selbstbewusst in die Zukunft

Im Schülerparlament diskutieren die Jugendlichen zwar auch die lustigen Aspekte

des Schulalltags, vor allem aber geht es um ernste Themen. «Derzeit besprechen wir mit ihnen, wie das Prüfungsverfahren der unterschiedlichen Fächer ablaufen soll», sagt Schuldirektorin Tatjana Damchevska. «Vom Projektstart bis heute, wo uns die Kinder auf Probleme aufmerksam machen und Veränderungen einfordern, ist es ein Riesenunterschied.»

«Vom Projektstart bis heute, wo uns die Kinder auf Probleme aufmerksam machen und Veränderungen einfordern, ist es ein Riesenunterschied.»

Viel Lob hat Pece Trifunovski für Kinderrechtsombudsmann Hristijan übrig, der Ende Schuljahr in die Oberstufe wechselte. «Dank ihm hatten wir sehr wenig Probleme. Er war eine Persönlichkeit und hatte vor niemandem Angst, auch nicht vor den Lehrpersonen.»

Bei mancher Lehrperson stand zu Beginn des Projektes die Frage im Raum, warum man den Kindern so viel Macht geben sollte. «Jetzt, wo sie die Früchte sehen, haben sie diese Gedanken nicht mehr», sagt Pece Trifunovski lächelnd. Die Elpida Karamandi sei heute eine schönere Schule mit wundervollen Kindern. «Wir haben weniger Probleme, da die Kinder wissen, wie sie ihre Bedürfnisse mitteilen können.» Die positiven Erfahrungen, die sie in ihrer Primarschulzeit in Bitola gesammelt haben, geben ihnen ein gutes Selbstwertgefühl für die Oberstufe – und für ihr Leben. Sie wissen nun, dass ihre junge Stimme da ist, um gehört zu werden.

**Fördert Kinder in ihrer persönlichen
Entwicklung: Pece Trifunovski,
Schulkoordinator in Bitola.**





«Ich mochte es,
Kontakte zu Lehrern
herzustellen, mit
ihnen zu Sprechen
und Probleme zu lösen.»

Lebt Kinderrechte im Schulalltag:
Ombudsperson Hristijan.

Die Macht den Kindern

30 Projektschulen in Mazedonien hat die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi darin unterstützt, Kinderrechte im Schulalltag zu etablieren. Welche Früchte diese Arbeit trägt, zeigen Geschichten wie diejenige von Hristijan, dem Kinderrechtsombudsmann der Primarschule Elpida Karamandi in Bitola.

«Ich mochte es einfach, meinen Mitschülern zu helfen. Und ich mochte es, Kontakte zu Lehrern herzustellen, mit ihnen zu sprechen und Probleme zu lösen», umschreibt der 15-Jährige seine Motivation für das Amt, das er bis vor Kurzem innehatte. Eine wichtige Rolle in Hristijans persönlicher Entwicklung spielte Ethiklehrer und Projekt-Koordinator Pece Trifunovski. Er war es, der den Schülerinnen und Schülern seinerzeit vom Projekt vorschwärmte. Er war es, der sie motivierte, sich für einen Posten zu bewerben. Er war es, der Hristijan in seiner Rolle als Kinderrechtsombudsmann begleitete und

ihn förderte. «Er ist wie ein Freund für mich», beschreibt der 15-Jährige ihr Verhältnis.

Wahrnehmen und ernst nehmen

Wie es Pece gelang, Hristijan zu unterstützen, ohne ihn der Möglichkeit zu berauben, seine eigenen Erfahrungen zu machen, zeigte sich kurz nach der Wahl ins Amt. Ein Mitschüler trat an Hristijan heran und berichtete von einem Lehrer, der ihn beleidigt hatte. Nach dem Gespräch wollte der frisch gewählte Ombudsmann auch die andere Seite hören und die Lehrperson mit den Vorwürfen konfrontieren. Er war aber unsicher, wie er die Aussprache halten sollte. «Also schlug ich ihm vor mitzukommen, draussen vor der Türe zu warten und einzuschreiten, falls es laut würde», erinnert sich Pece. Das Gespräch verlief ruhig und war der Beginn einer äusserst positiven Entwicklung – nicht nur für Hristijan. Pece stellte fest, dass

Lehrpersonen die Kinderrechtsombudsperson plötzlich wahr- und vor allem auch ernst nahmen. «Auf irgendeine magische Art und Weise hörte es auf», schwärmt Pece. «Solche Probleme haben wir seit drei Jahren nicht mehr.»

Mitgestalten und verändern

Zusammen mit dem Parlament der Schülerinnen und Schüler hat Hristijan auf zahlreiche wunde Punkte an der Primarschule Elpida Karamandi aufmerksam gemacht. Beispielsweise auf die Toiletten, die in sehr schlechten Zustand waren oder auf die marode Sporthalle. Die Toiletten sind jetzt sauber und die Sporthalle renoviert. In der Position zu sein, echte Veränderungen bewirken zu können, empfand der 15-Jährige als sehr bereichernd. «Ich fühlte mich mächtig, das einzige Kind an der Schule zu sein, welches mit den Lehrern sprechen und sagen konnte: Wir wollen etwas verändern.» Gerade auch weil sich Hristijan in dieser einflussreichen Funktion befand, achtete er darauf, die entsprechende Verantwortung an den Tag zu legen. «Als Kinderrechtsombudsmann lernte ich extrem viel dazu. Das war sehr hilfreich für mich.»

Ein Hauch einer Perspektive

Viele Roma-Kinder in Mazedonien drohen den Anschluss ans Bildungssystem zu verlieren. Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi unterstützt besonders gefährdete Familien in zwölf Gemeinden bei der Einschulung ihrer Kinder. Ein Besuch bei Ajnur und seinen Söhnen Sefedin und Rahmet.

So unscheinbar die steinerne Treppe mit ihren fünf Stufen ist, so unweigerlich symbolisiert sie eine kulturelle Grenze in diesem Aussenquartier von Bitola. Einfamilienhäuser mit verputzten Fassaden weichen Backstein-Rohbauten, von

«Ich bin sehr glücklich darüber, dass meine Kinder zur Schule gehen können.»

Abfall gesäumte Wege lösen Pflastersteinstrassen ab. Einige Kurven weiter dominieren noch bescheidenere Hütten das Quartierbild. Backsteine, Restholz, Plastik und Ziegelsteine halten die kleinen Eigenheime zusammen – Fenster sucht man vielerorts vergebens. Hier in Bair wohnt Ajnur mit seinen zwei Söhnen Sefedin und Rahmet.

Kinder sollen es besser haben

Der alleinerziehende Familienvater ist in diesem Roma-Viertel in der Peripherie von Bitola aufgewachsen und damit wie seine beiden Kinder in eine festgefahrene Situation am Rande von Mazedoniens Gesellschaft hineingeboren worden. Schulbildung? Fehlanzeige. Arbeit? Nicht in Aussicht. Der damit verbundene Mangel an finanziellen Möglichkeiten schränkt Ajnur extrem ein. Momentan sollte er Holz organisieren, um im Winter heizen zu können, doch das Haus-

haltsbudget macht ihm einen Strich durch die Rechnung. Die Unterstützung der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ist für ihn deshalb ein kleiner Lichtblick. «Ich bin sehr glücklich darüber, dass meine Kinder zur Schule gehen können.» Gerade da ihm selbst diese Möglichkeit verwehrt blieb, ist es Ajnur so wichtig, dass seine Söhne Zugang zu Bildung erhalten.

Seit letztem Jahr besuchen Sefedin und Rahmet die zweite Klasse. Ajnur unterstützt sie dabei so gut er kann. Er bringt sie zur Schule und holt sie wieder ab. «Dieses Jahr starteten sie mit dem Alphabet», erzählt er stolz. Dass er ihnen bei den Hausaufgaben nicht helfen kann, belastet ihn. Er fühle sich schlecht deswegen. Eine lokale Koordinatorin schaut regelmässig bei Ajnur und seinen beiden Kindern nach dem Rechten. Der alleinerziehende Vater schätzt dies sehr. «Sie ist sehr gut zu den Kindern.»

Im Projekt «Inklusion von schulabgängigen Roma-Kindern» unterstützt die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi derzeit rund 50 Familien wie diejenige von Ajnur. Gemeinsam mit lokalen Partnern hilft sie den Familien bei Einschreibeprozessen an Schulen oder in anderen administrativen Belangen. Die Arbeit bezieht aber auch das Schulpersonal mit ein. Lehrpersonen lernen beispielsweise kindgerechte Methoden kennen, was es ihnen vereinfacht, die Kinder in die Klassen einzubinden und so ins Bildungssystem zu integrieren. Auf politischer Ebene setzt sich die Stiftung für gekürzte Lehrpläne, den Austausch von Schülerdaten und für die kostenlose Anerkennung von Diplomen ein.

Dankbar für die Unterstützung: Aynur mit seinen beiden Söhnen Sefedin (links) und Rahmed (rechts) sowie deren Cousine.



Noch Fragen?

Liebe Patinnen und Paten

Wir berichten regelmässig, was Sie mit Ihrer Spende ermöglichen. Es ist uns ein grosses Anliegen, Ihnen eine angenehme und informative Lektüre zu bieten. Hoffentlich zaubern wir Ihnen hin und wieder ein Lächeln auf die Lippen oder beliefern Sie mit überraschenden Fakten. Genauso wie wir in unseren Projekten alle Teilnehmenden dazu animieren, mitzuzentscheiden, wollen wir auch Ihre Stimme hören. Wollen Sie mehr Informationen über ein bestimmtes Projekt? Haben Sie konkrete Fragen an die Menschen vor Ort? Zu welchem Themenbereich wollen Sie noch mehr erfahren? Wir freuen uns über Ihre Anregungen und Bemerkungen. Die Fragen werden wir in die Projekte tragen und die Antworten darauf an dieser Stelle veröffentlichen. Zögern Sie nicht, uns zu schreiben.

Ihre Anregungen nehmen wir gerne per Post an die Adresse Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Team M&K, Kinderdorfstrasse 20, 9043 Trogen oder per E-Mail an c.possa@pestalozzi.ch entgegen. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Vielen Dank für Ihr Vertrauen!

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi
Kinderdorfstrasse 20
CH-9043 Trogen

Telefon + 41 71 343 73 29
Fax + 41 71 343 73 00
info@pestalozzi.ch

Postkonto 90-7722-4
www.pestalozzi.ch

Bildnachweis:

Peter Käser, Archiv Stiftung
Kinderdorf Pestalozzi



Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

